

Interview mit Giuseppe Marino (GM)

durchgeführt von Veronika Gehring (VG)

- 00:00:00 GM Mein Name ist Giuseppe Marino, ich bin am 11.5.59 geboren, in Gela, in der Provinz von Caltanissetta. Meine Lebenssituation zurzeit: Bin zum zweites Mal verheiratet, ich habe zwei Kinder plus zwei Kinder von meine Frau Seite, wo mich sehr lieben und für mich sind fast wie vier Kinder, also. Und...
- 00:00:41 VG Sie haben ja Ihre Kindheit und den großen Teil Ihrer Jugend in Ihrer ursprünglichen Heimat verbracht. Erzählen Sie uns doch ein bisschen aus dieser Zeit. Wo genau sind Sie als Kind aufgewachsen? Welche Erinnerungen haben Sie noch an diese Zeit? Aus was für einem Elternhaus kommen Sie? Haben Sie Geschwister? Welche Tätigkeit haben denn Ihre Eltern in Ihrer alten Heimat ausgeübt? Wovon war überhaupt die Lebenssituation Ihrer Familie zur damaligen Zeit auch geprägt? Welche Schulen haben Sie dort besucht? Wie muss man sich den Schulalltag dort vorstellen? Haben Sie nach Ihrer schulischen Ausbildung eine berufliche Ausbildung absolviert? Wie haben Sie damals Ihre Freizeit verbracht? Gab es irgendwelche Hobbys? Waren Sie in Vereinen aktiv? Was waren Ihre Lieblingsbeschäftigungen damals?
- 00:01:30 GM Also, ich bin in Gela geboren, 1959. Und damals wir haben in eine Haus gewohnt, wo Parterre war. Und ich war dem drittes Kind von, ich habe, insgesamt wir sind fünf Kinder. Ich bin in der Mitte. Und mein Bruder ist der größte im Haus, dann meine Schwester, dann komme ich und dann noch eine Schwester, und zum Schluss noch eine kleine Schwester. Dass nach zwölf Jahren als der Letzte geboren ist. Wir sind, mein Vater war, mein Vater war, weil er gestorben ist vor ein paar Jahren, Zimmermann. Und er war immer unterwegs für seinen Beruf. Einmal wir waren in Gela, wie gesagt, und dann er ist nach Cherase nach Brescia, als ich mal drei Jahre alt war, und dann von Brescia seine Arbeit war zu Enden und ist wieder nach Gela gekommen. Von Gela dann hat er noch eine Arbeit gekriegt in Porto Empedocle, das ist in die Provinz von Agrigento. Und mein Vater hat er gesagt: „Ja, ich will nicht, dass mal meine Kinder immer ohne mich leben. Ich nehme mit in Porto Empedocle.“ Also ich war fünf Jahre, nach Porto Empedocle gereist, und dann bin in die Schule gegangen, erste Schule, zweite Schule und halbe von dem dritte Schule. Dann dem Arbeit von meinem Vater war zu Ende und wir sind wieder zurück nach Gela gegangen. Und da in Gela habe ich meine, den dritte weitergemacht, die vierte Klasse, die fünfte Klasse. In der Zwischenzeit war das Arbeit von meine Vater wieder fertig und ist woanders eingesetzt. Der war in Milazzo, also in die Provinz von Messina. Da hat er gesagt: „Ich geh mal vor. Ich gucke mir an, wie hier ist. Und dann nehm ich euch wieder mit.“ Und er ist in die Arbeit in Milazzo. Und unsere zu [...] die Klima, was dort war, hat er Freunde gehabt in der

Zwischenzeit da in Milazzo und hat er gesagt: „Ich bring euch an Weihnachten, dass mal, mal sehen, wie hier das Leben ist.“ Gut war und so 1970 dann sind wir nach Milazzo gefahren. Damals waren wir ja zu viert. Und in erster September 1970 sind wir nach Milazzo, also einen Vorort von Milazzo, heißt er Pace del Mela, kleines Haus mit Garten, schon schönes Haus. Also ich vermisse heute noch diese Haus, war, wirklich war schön. Also 1970, es war praktisch von 59 geboren bis 70 war elf Jahre, da hab ich meine sechste Klasse, siebte und achte Klasse gemacht. In der Zwischenzeit hab ich Freunde dort gehabt. Und da ein guter Freund war Schreiner, sein Vater war Schreiner, er war auch Schreiner, und hab ich auch geschnuppert in diese Werkstatt von Schreinerei. Und dann im Sommer hab ich auch ein bisschen intensiver gearbeitet und so. Damals war in Italien drei Monate Ferien in die Schulzeit. Und dann hab ich dem Schreinerei so schöne als Beruf in Herz bekommen. 71 ist meine Schwester dann geboren, die letzte. Und in der Zwischenzeit ist dann meine große Schwester, Denunzia heißt er, hat er einen Mann kennen gelernt, das in Deutschland gelebt hat. Er war in Deutschland seit 65. Und dann es ging ganz gut. Die haben geheiratet. Meine Schwester ist natürlich in Deutschland, in Mannheim, erst in Ludwigshafen, weil mein Schwager hat in Ludwigshafen gelebt. Dann haben sie sich in Mannheim eine Wohnung gesucht. Meine Schwager war auch Schreiner, der hat Pergola gemacht. Da hat er irgendwann gesagt: „Ach, ich will nicht mehr diese Beruf machen. Ich will auch zuhause sein mit Familie. Ich will mal Familie gründen und so.“ Und dann hat er sich überlegt: „Ich mach mir selbständig. Ich mach ein bisschen“ – ja, damals war üblich so Pizzeria oder Schnellimbiss aufzumachen. Die italienische Essen war beliebt, also angefangen, beliebt zu werden. Und dann hat er eine Pizzeria aufgemacht in G 5. Damals hat er geheißen „Pizzeria Vesuvio“. Und diese Pizzeria hat er aufgemacht, hat einen Pizzabäcker gehabt. Und nach kurzer Zeit ist er ohne Pizzabäcker geblieben. Und dann kam er auf die Idee: „Ja, ich rufe meine [Verwandten] unten [an]. Vielleicht ist jemand bereit, mal mitzukommen und hier arbeiten.“ Und da war die Gelegenheit, dass ich mal in Deutschland zu kommen. Bekomme ich einen Tag einen Anruf von meiner Schwester. Sagt er: „Oh, komm, wir brauchen in der Pizzeria, brauchen wir Unterstützung, kannst du mal hier arbeiten.“ Ich habe damals als Schreiner gearbeitet, richtig so. Nach meine achte Schule wollte ich nicht weiter in die Schule gehen. War für mich Schule, wie zu sagen, schwerer als körperliche Arbeit zu haben. Und da hab ich gedacht: „Oh, bin 16 Jahre, gut, toll, pubertär. Also die [...] sowieso in Sizilien nix. Und ich geh nach Deutschland. Drei. Nach Germania.“ „Drei Jahre wir bleiben“, meine Schwester hat das gesagt: „Wir bleiben drei Jahre noch und dann geh ma zurück in Sizilien.“ Hab ich gesagt: „Oh, gut, nach drei. Wir fahren nach Deutschland und ich bleibe dann drei Jahre und komme ich wieder zurück.“ Und ich habe damals gesehen die Leute, wo aus Deutschland gekommen sind, schöne Autos und so. Das war natürlich, und Geld in die Tasche. Als Besuch da war, die haben viele Geschenke mitgebracht und

so. Das war natürlich reizend für uns damals in der Jugendzeit. Und so bin ich dann in Deutschland gereist mit meinem Vater. Weil ich war noch nicht vollständig, ich war 16, war siebte März 76, und ich war am elften Mai, dann hab ich Geburtstag gehabt, bin ich 17 geworden. Und dann bin mit meinem Vater gereist. Alleine diese große Reise, und dann über die Schweiz, wo man Kaffee verlangt hat und kriegt man so eine große Kaffee. Also das. [Hat er gesagt:] Was soll man das machen? Soll man die Füße waschen mit so viel Wasser da drin? Also [...]. Und dann noch Milch noch dazu. Also gar nicht. Okay. Das werden wir uns überraschen lassen. Ja, und das war dem siebte März 76, dass ich in Deutschland kam.

- 00:10:47 VG Wie ist dieser Entschluss, also Ihre Heimat, ursprüngliche Heimat zu verlassen und nach Deutschland zu gehen, zustande gekommen? War das Ihre eigene Entscheidung? Oder wurde das irgendwie in der Familie beraten? Wie haben überhaupt Ihre Eltern oder auch andere Verwandte, Nachbarn, Freunde und so weiter darauf reagiert, dass sie sich jetzt entschieden haben, Ihre Heimat zu verlassen?
- GM Also das, als ich mal die Frage gehört habe nach Deutschland, ich war natürlich sofort einverstanden. Da in Milazzo, wo wir gelebt haben damals, haben wir keine Verwandten gehabt, wo uns was sagen könnten. Und dann für mich war klar, mit 16 Jahren also dass ich mal Gelegenheit haben das wegzugehen, das war natürlich toll. Und so große Auswahl haben wir damals auch nicht gehabt, die Kinder sich selber entscheiden. Was die Mutter gesagt hat, das war fast wie ein Vertrag. „Also das [...] jetzt zu deine Schwester, und sie braucht Hilfe und geh mal deine Schwester helfen. Es geht sowieso nur dann drei, vier Jahre und dann kommst du wieder zurück.“ Natürlich für mich war die, die Situation auch angenehm, weil, was hab ich hier in Sizilien? Also des ist ja sowieso nichts, ist net viel, also. Und da hab ich, kann ich mal was anderes erleben.
- 00:12:28 VG Sie haben schon eine Anekdote erzählt oder ein Erlebnis erzählt, auf der Reise, die Sie zurückgelegt haben, eben diesen großen Kaffee in der Schweiz, und Sie wussten nicht, was damit anfangen. Haben Sie sonst noch irgendwelche besonderen Erinnerungen an diese Reise bis zu Ihrer Ankunft hier?
- GM Dem Reise war natürlich damals mit dem Zug. Das war eine lange Reise. Von Sizilien bis hierher war damals dreißig Stunden Reise, Übernachtung auf dem, auf dem Zug. Und es war schon Erlebnis: Ich, wo nie ein Zug genommen habe in Sizilien, also, und... Wir sind meistens mit dem Vater Auto gefahren. Oder früher meine, meine Kindheit, als wir von Gela nach Porto Empedocle gefahren, wir sind damals, hat mein Vater eine Lambretta gehabt, so eine, heutzutage sagt man Vespa so, wo die Frau seitlich gesessen haben mit Kind in die Hand, und ich war vorne bei meinem Vater gesessen. Also das, Zug zu fahren war natürlich ein Erlebnis für mich.

- 00:13:43 VG Sie sind ja dann direkt hier in Mannheim angekommen. Was für einen Eindruck hat denn Deutschland allgemein oder besonders diese Stadt auf Sie gemacht, bei Ihrer Ankunft? Was waren so die einprägsamsten Momente? Entsprechend Ihren Vorstellungen, Ihren Erwartungen, was Sie dort angetroffen haben?
- 00:14:00 GM Also, als ich in Mannheim kam, der erste Eindruck war, dass wir mit dem Zug in Mannheim ankommen, und damals war in dem Eingang von Augusta-Anlage in dem Telekom-Hochhaus dieses „M“, schönes, großes „M“. Oh, wir sind in Mannheim! Da ist es schon eine M da. Und damals war Mannheim sehr wie ein Großstadt, wenig Auto. Es war net so viel Verkehr. Also des, ich kann mich erinnern, dass die Auto auf der einen Seite geparkt und nicht mal vollständig geparkte Straße. Also des war schon, hab ich gesagt: „Oh, schön, ist schön sauber hier. Gut.“ Aber für mich war dem Ziel in dem Moment, dass ich meine Schwester in die Arme zu drücken und zu schauen, was wäre meine Arbeitsplatz und was meine Aufgabe. Und aber von der erste Eindruck in Mannheim war, wie gesagt, für mich was Neues: schön beleuchtet und so dem.
- 00:15:27 VG Das heißt, Sie sind ja direkt dann von der Familie Ihrer Schwester aufgenommen worden und haben sich ja gar nicht sorgen müssen um Unterkunft oder Nahrung oder Kleidung oder sonstigen lebensnotwendigen Dingen. Hatten Sie schon früh auch Begegnungen mit Einheimischen? Und wie haben Sie diese Begegnungen erlebt? Waren die eher freundlich, hilfsbereit oder reserviert, ablehnend vielleicht sogar?
- GM Also, die Pizzeria, was meine Schwester und mein Schwager gehabt haben, das war auch besucht von einheimischen Leuten. Hab ich die mehr kennen gelernt die Familie von meinem Schwager. Da war'n se, im Grunde war'n se für mich fremde Leute, aber sie haben mich so aufgenommen wie in die Familie zu gehören. Und dann [...] weil meine Bruder, meine Schwager hat Geschwister hier gehabt mit Kinder in dem Alter, was ich auch gehabt haben, 16-, 18-Jährige, und hab ich Kontakt mit diese Leute gehabt und wir sind Freunde geworden. Aber das heute noch, wir hören und nicht sehen, weil wir sind verstreut jetzt da. Aber sonst ich, meine Freizeit war wenig, weil wir haben von Montag bis Sonntag gearbeitet. Und Dienstag war unsere Ruhezeit, und bei Ruhezeit, Ruhetage, die sind immer was zu tun. Im Jahr dann 76 ist auch mein erster Neffe geboren, ja, in Mannheim. Und in den Jahren danach so mein Neff hab ich so großgezogen wie kleine eigene Sohn. Also. Und heutige Tag ist er, für mich ist er wie eine Sohn.
- 00:17:53 VG Und über Ihre Familie hinaus hatten Sie da Kontakte mit jungen Deutschen, vielleicht in Ihrem Alter? Und haben Sie mit denen irgendwelche Unternehmungen vielleicht machen können?

GM Für mich war damals die Sprache schwer. Und ich konnte keine einzige Wort auf Deutsch zu verstehen und zu sprechen. Außer dass meine Schwester, meine Schwester war damals auch nicht so lang hier, konnt ein bisschen Deutsch, aber net viel, mehr mein Schwager war mit der Sprache. Als ich mal Mannheim wirklich von Anfang an das im Herz genommen haben, hab ich gesagt: „Ich muss mich ein bisschen strengen mit ein bisschen Deutsch zu lernen.“ Und hab ich immer mal gefragt meinen Schwager: „Was bedeutet diese Wort? Was heißt diese Wort?“ Und dann immer gefragt und gefragt. Und so bin auf die Sprache langsam gekommen. Und leider damals konnt ich net so viel von deutsche Jugend mal Freundschaft, und die, und damals war auch nicht wie heute. Damals die Italiener, die haben immer so gesagt: „Ah, du Itaker“, und so, ein bisschen beschimpft. Aber des war nicht das Ganze, das war nur eine minimale Prozentuale, wo sowas gemacht haben. Des war nicht in ernst zu nehmen, so Leute. Also das. Deswegen ich konnte mal keine in die erste zwo, drei Jahre keine, keine deutsche Freund außer die Kinder von die Gäste. Das mittlerweile groß genug sind jetzt, wo ich mal treffen und sagen: „Ah, ich habe dich mal gesehen als Kleinkind.“

00:20:16

VG Das heißt also, Sie haben praktisch Ihre sprachlichen Probleme selber bewältigt, indem Sie sich die deutsche Sprache selbst beigebracht haben. Die Sprache ist ja sehr kompliziert, was so Wortwahl und Grammatik und alles anbetrifft. Oder haben Sie dann irgendwann auch mal an einem Sprachkurs teilgenommen? Oder hatten Sie irgendwie die Möglichkeit, ein Angebot in der Richtung wahrzunehmen?

GM Nee, damals war keine Sprachmöglichkeit, erster wegen dem Arbeit konnte ich keine Schule besuchen. Und dann hab ich mir selber was, was gemacht sozusagen. Erster, dass mein Schwager was fragen, und dann hab ich angefangen Kino zu besuchen. In die Freizeit hab ich Kino besucht. Und damals war auch nicht so übliche italienische Fernsehen. Italienische Fernsehen ham mer gehabt jede fünfzehn Tage eine halbe Stunde an Samstag. Und paar Informationen zu hören. Aber meistens ham mer deutsches Fernsehen, wenn Möglichkeit da war, wegen ein Tag in der Woche. Es war wenig. Und in der Mittagszeit, als ich gearbeitet habe, zwischen zwei Uhr und fünf Uhr, wo ich frei war am Tag, ich war über die Planken gelaufen und da was hören. Und vielleicht am Dienstag, wo wir frei, wo ich frei war und Kino besucht, und das hab ich fast jede Woche gemacht, dass ich mal ´n Kino besucht. Dass man die Sprache. Und wenn man die Worte mehrmals kommen, dann imprägnieren sie sich im Kopf. Und was könnte sein? Wenn ich mal eine Frage gehabt habe, habe ich immer meinem Schwager gesagt: Was bedeutet das? Und er hat mir beigebracht, so wie die Zahlen zu zählen. Also da hat er gesagt, das wäre eins, zwei und so. Und da hab ich wie in der Schule angefangen. Aber leider konnte ich keine Schule besuchen. Das wäre, hätte mal schön gewesen, das auch ein bisschen Schule.

- 00:22:46 VG Hatten Sie in den ersten Jahren Ihres Aufenthalts hier auch mit deutschen Behörden oder Ämtern zu tun in irgendeiner Weise? Wenn es zum Beispiel um Aufenthaltsbewilligung geht oder um Einbürgerung vielleicht später natürlich, Anerkennung von Schulabschlüssen, die vielleicht auch wichtig waren dann für Ihren beruflichen weiteren Werdegang? Welche Erfahrungen haben Sie dann mit diesen Behörden gemacht?
- GM Also meine Erfahrung mit den deutschen Behörden damals war, dass wer aus Ausland kommt, muss erster in die Gesundheitsamt vorbeigehen und sich durchchecken. Und dann war also Standesamt, also Standesamt, dem Gesundheitsamt zu gehen mal durchchecken. Und dann damals war die Ordnungsamt nicht hier in K 7, war in die Polizeipräsidium in L. Da hab ich meine Aufenthaltsbescheinigung, Aufenthaltserlaubnis gemacht. Es war allererster für drei Monate und dann für fünf Jahre. Da jeder hat einen Ausweis wie ein was heute ein Pass ist, eine Aufenthaltsbescheinigung bei sich zu tragen. Was beeindruckend war, diese Gesundheitsamt, dieses Durchchecken, da kommst du in eine Zimmer, wo 50 mal 50 war, das ist net so groß von eine Tür an die andere Tür, tust du dich umziehen, ausziehen. Und dann kommst du in eine andere Zimmer raus und wirst du durch dem damals Ärzte durchchecken lassen und dann noch kriegst du noch eine kleine Ampulle für deine Stuhlprobe noch und das abgeben. Des war das Beeindruckendste, das Anfang, dass man so. Ich hab so zu nicht, wie soll ich sagen, dass, wenn man die jetzt nicht zu vergleichen, aber so ungefähr, dass man wenn man Tier in Schlachthof das durchgecheckt und dann kriegt das Stempel. Das ist so, dass es gut ist und so. Aber nicht hundert Prozent so, aber so in dem Art fast so.
- 00:25:43 VG Aber sonst lief das ganze Verfahren reibungslos ab? Oder hat man Ihnen irgendwelche Steine in den Weg gelegt, bis Sie dann wirklich die erforderlichen Papiere bekommen haben für den weiteren Aufenthalt hier?
- GM Es ging schon alles in Ordnung, außer dass ich mal drei Monate gewartet haben, bis meine Papier und weil war Werte in diese Stuhlgang nicht in Ordnung. Und dann musste ich noch paar Mal das untersuchen lassen. Und sonst nach drei Monaten war alles, alles in Ordnung. Und das heißt für die drei Monate ein bisschen von der Theke fernhalten, darf ich nicht arbeiten, bis dann endlich mal dem grüne, grüne Zeichen kommt, dass ich da weitermachen kann.
- 00:26:47 VG Und wie hat man Sie persönlich behandelt? Gab's da zum Beispiel auch sprachliche Verständigungsprobleme? Und hatten Sie dann irgendeine Unterstützung, um dann auch die notwendigen Dinge mit den Mitarbeitern dieser Behörden zu klären?

GM Nein, komischerweise ich war immer allein in dieser Untersuchung. Also keiner von der Familie oder mein Schwager war mit dabei und so. Und mit dem Mime von den Händen hab ich verstanden, was die Leute wollten. Und dann die Ergebnisse natürlich kamen per Post und so. Und das jemand für mich gelesen hat.

00:27:32 VG Haben Sie dann später irgendwann die Einbürgerung beantragt? Sind Sie, haben Sie die deutsche Staatsbürgerschaft?

GM Nein, ich habe die deutsche Staatsangehörigkeit nicht. Ich wollte schon lange die deutsche Staatsangehörigkeit nehmen. Aber die Behörde verlangt Geld von mir. Und da bin ich, ist nicht wegen Geld, ich musste mal [...], ich habe wirklich nicht mehr hundert Prozent beschäftigt mit den Thema, vielleicht die nächsten Jahre, wenn ich mal Glück habe, in Rente zu gehen, dass doch die Staatsangehörigkeit zu beantragen.

00:28:15 VG Ist Ihrer Meinung nach, Entschuldigung, sind Ihrer Meinung nach auch die Hürden zu hoch? Ist das Verfahren zu kompliziert? Werden zu viele Voraussetzungen verlangt?

GM Nach meiner Meinung ja, es werden zu viele verlangt. Normal wer schon lang hier in Deutschland lebt, der sollte mal ein bisschen locker machen. So, ja.

VG Sie meinen, es sollte vereinfacht werden, gerade für Menschen, die schon sehr lange hier leben?

GM Ja.

VG Was halten Sie zum Beispiel für überflüssig? Was ist Ihrer Meinung nach eine unnötige Forderung?

GM Das alles immer beweisen, dass man Schulkenntnisse und so. Des sind heutige Tag die Fragen immer so schwer formuliert. Es fängt da schon mit dem Führerschein, dass die Fragen so schwer formuliert sind. Dass nicht Volkssprache [leichte] sind also. Und dann natürlich weiß ich, wer dem Präsident ist oder wer wie die Innen so bei Fußballspiele spielen wir auch die [...], ob Deutschland in ist oder Italienisch in, also da, dass nicht alle auch in Italien oder Deutschland nicht alle kennen die Worte von dem [...]. Aber wenigstens wer die [...] geschrieben hat, also wer und was Anlass und so. Und noch dazu die andere Frage, ja bisschen...

VG Es sind hundert Fragen in diesem Einbürgerungstest.

GM Ja. Ich habe mir einmal die Fragen angeschaut und was man da alles braucht. Ich habe einen Test gemacht sogar im Internet über die Frage. Und ich war net schlecht. Bei 80 Fragen richtig beantwortet also. Und ja, manche Fragen sind überflüssig.

- 00:30:26 VG Kommen wir vielleicht wieder auf das Thema Arbeit hier. Sie waren ja zuerst beschäftigt in der Pizzeria Ihrer Schwester. Waren Sie eigentlich mit dieser Arbeit zufrieden? Entsprach das so Ihren Wünschen, Ihren Fähigkeiten auch? Oder haben Sie auch daran gedacht, eventuell einen anderen beruflichen Werdegang einzuschlagen?
- GM Ich war mit meiner Arbeit sehr zufrieden. Obwohl in Sizilien habe ich eine Arbeit gelassen, wo mir auch Spaß gemacht hat. In die Schule eine Professor hat mir gesagt: „Du bist nicht für dem, für die Theorie gut. Aber die Praktikum bist du sehr gut. Du hast Manualität. Also deine Kreativität.“ Und deswegen habe ich damals dem Schreiner gemacht. Und das hat mir Spaß gemacht. Und als in die Küche war für uns natürlich bei vier Kinder und dann meine Schwester später geboren mit meine Mutter war selbstverständlich, dass jemand mithelfen, weil meine Mutter alleine und die anderen dazu, also hab ich immer mitgeholfen. Und mit dem Pizzeria als Pizzabäcker ich war sehr zufrieden. Und dann meine Schwester hat vier Jahre lang dem Geschäft gehabt und dann hat sie gesagt: „Ach, wir fangen mal vielleicht dem Geschäft abgeben.“ Natürlich sind dann von vier sind sechs Jahre geworden, dass sie die Pizzeria noch gehabt hat. Wenn ich da gewesen, hätte ich doch weiter meine Schreiner weiter gemacht. Wenn ich eine Auswahl hätte, was weiter, weil dem Schreiner hab ich gern gehabt. Nur in Sizilien war anders. Und was ich hier, also neben die Pizzeria war eine Schreinerei damals. Hab ich mal kurz besucht und hab ich gesehen, dass ganz anderes Arbeiten hier geleistet haben. Und war schöner, also man konnte auch die Theorie lernen durch dem Schulebesuche und so. Vielleicht hätte ich doch, wenn ich mal Zeit und Sprachliche da gelernt hätte, dass ich doch dem Schreiner weiter gemacht habe. Und als Koch vielleicht als Hobby.
- 00:33:23 VG Sollten Ihrer Meinung nach vielleicht auch gerade junge Menschen, Jugendliche, die hierher kommen, auch eine Beratung erfahren, welche beruflichen Möglichkeiten sie haben? Oder auch unterstützt werden dabei, wenn sie den Wunsch haben, einen bestimmten beruflichen Weg einzuschlagen? Gibt es da Ihrer Meinung nach genug Unterstützung, von staatlicher Seite zum Beispiel?
- GM Ja, Unterstützung schon, aber wenn man kommt und keine Sprache, dem Unterstützung hilft da auch net viel.
- VG Ja auch natürlich in sprachlicher Hinsicht, also durch die Finanzierung von Sprachkursen, parallel vielleicht zur beruflichen Ausbildung.
- GM Wie gesagt, also heutige Tag ist eher, ich rede von Mannheim, das Möglichkeit, Sprache zu lernen oder schon in Italien sprachlich sich vorbereiten, wenn man vorhat einen

Deutschland-Besuch oder emigrieren will, dass sich vorbereiten kann besser als vor 50 Jahren fast.

- 00:34:37 VG Wissen Sie, ob Ihr Gesellenbrief auch anerkannt worden wäre hier, wenn Sie damals eine Arbeit hätten aufnehmen wollen in Ihrem Beruf?
- GM Ich glaube, dass mein Gesellen nicht anerkannt wäre, weil damals meine, mein Chef von der Schreinerei, der hat nicht mal meine Sozialabgaben bezahlt. Dass ich jetzt, wo in der Rentenalter bin, und hab ich mal gefragt, ich habe drei Jahre in Sizilien mal angefangen zu arbeiten und hab ich Geld gekriegt. Und ob ich was kriege in die Rente, sagt er: „Du bist ja gar nicht registriert in Italien. Du hast nicht gearbeitet. Also kannst du keine Rente beantragen in Italien.“ Also deswegen kann ich net eine Beruf anerkannt verlangen.
- 00:35:46 VG Für Sie hat sich dann ja auch bald die Gelegenheit ergeben, sich selbständig zu machen. Wenn sie nochmal erzählen, wie sich das entwickelt hat.
- GM Die Situation hat sich entwickelt, dass meine Schwester nach sechs Jahren, dass sie die Pizzeria gehabt hat, hab ich, hat er gesagt: „Ja, wir wollen die Pizzeria abgeben.“ Und hat jemand gesucht, dass vielleicht die Pizzeria übernimmt. Ich war damals 23 Jahre alt dann mittlerweile geworden. Und damals war üblich, noch die Bund eingezogen zu werden, in Bund. Und dann, und jedes Jahr musste, wenn ich mal in Urlaub gefahren bin, musste ich hier einen Antrag auf Konsulat machen, dass ich in Urlaub gehe. Und in Sizilien dann stempeln lassen von den Carabinieri, dass ich da bin, dass ich mich nicht als Evasor nehmen. Und dann damals war ein Gesetz, dass, wenn man bis 26 Jahre leben täte im Ausland, darf nicht dann dem Bund zu besuchen, dem Militär. Und ich war 23 Jahre, und dann hab ich mal kurz überlegt, hab ich gesagt: „Jetzt, wenn mein Schwester die Pizzeria nicht mehr will haben, ich frage mal, wieviel wollt ihr Ablösen.“ Und vielleicht doch eine tatsächlich selber übernehmen. Und damals war auch die Schwester von meine Schwager, etwas älter als meine Schwager, und sie hatte auch drei Kinder gehabt, einer es war nicht mehr da, und die anderen zwei waren total zum, sie haben was anderes gemacht. Das war geschieden, alleine, sozusagen für mich war wie ein Wunder. Und da hab ich mit sie gesprochen und dann hab ich gesagt: „Warum nehmen wir diese Pizzeria nicht?“ Sie hat dann kurz überlegt, mit seine Kinder darüber beraten. Und dann hat er gesagt: „Ja, nehmen wir dem Pizzeria.“ Und dann haben wir einen kleinen Kredit aufgemacht bei der damals Sparkasse. Und haben wir dann diese, die Pizzeria übernommen. Und da bin ich selbständig geworden. Und dann von 83, ich war, ja 83, bis 85 und dann hab ich diese Pizzeria gehabt. Und weil in der Zwischenzeit dann haben wir ein Angebot von der Brauerei gehabt, ob wir jemand in die Feudenheim jemand gehabt, ein Lokal zu übernehmen. Der Sohn von meine Geschäftspartner

war damals schon dann fertig mit seinem Beruf als Mechaniker, und er war arbeitslos sozusagen. Der hatte keine Arbeit in dem Moment. Und dann haben wir uns nochmal beraten und dann haben wir gesagt: „Ja, des könnte ma, die Pizzeria und in Feudenheim das übernehmen. Und wir zu zwei Junge gehen nach Feudenheim, und die Mutter kann ja mal hier bleiben in die Pizzeria mit jemand anderst.“ Und in der Zwischenzeit Jahre 84 habe ich meine erste Frau kennen gelernt. Ich war dann auch verliebt sozusagen, ja? Und dann haben wir uns überlegt, hab ich auch mit meiner Freundin damals gesprochen, dass wollen wir Pizzeria übernehmen. Sie war auch ganz begeistert. Wir waren jung. So wir wollten mal was Neues erleben und bisschen mehr Geld haben, so. Und natürlich mit dem Risiko noch dazu, was da gehörte. Und haben wir dann uns entschlossen im Jahre 85, im November glaub ich, Oktober, November, dem diese Restaurant in Feudenheim aufzumachen. Nur dem Feudenheim ging ´s net so, wie wir vorgestellt haben, weil wir waren der fünfte Pächter innerhalb von zwei Jahren. Das war natürlich jetzt sehr schwer. Und da der Junge von, der Sohn von meine Partnerin hat er gesagt. „Nein, ich steige aus. Und ich will nicht mehr.“ Im Jahre 86 auch im Juni dann hab ich damals auch geheiratet. Und dem Schreck von, dass er aufhört, war dann nach unsere Flitterwoche erzählt, dass er aussteigen will. Dann haben wir uns entschlossen ab September, dass er nicht mehr dabei will Winter. Und ich bin auch nicht mal in die Pizzeria, haben wir uns dann mit dem Partnerschaft von Geschäftspartner dann getrennt. Natürlich dann kam noch ein bisschen Kosten dazu, der Hochzeit, und dann hab ich allein in Feudenheim weitergemacht. Und das ging vierzehn Jahre lang, dass ich in Feudenheim. In der Zwischenzeit dann ist, wie gesagt, hab ich geheiratet, 86. Und ein Jahr später, 87, ist meine Sohn geboren. Und damals ich habe erster in die Eichendorff-Straße gewohnt, und dann, als mein Sohn fast ein Jahr war, war unsere Wohnung in Eichendorff-Straße zu klein und wir sind umgezogen. Und damals war auch das Problem mit Wohnungssuche in Mannheim, Mannheim Wohnungssuche und immer noch war schwer. Meine Frau ist deutsch, also die erste Frau ist deutsch und hat einmal versucht eine Wohnung zu suchen. Und als sie dem ausländische Name gehört haben, die hat immer ein Nein gekriegt. Bis auf die jemand gehört hat, da hat er gesagt: „Ja, wir haben nicht was zu vermieten. Aber wir haben was zu kaufen.“ Meine Frau hat erzählt, dass wäre Wohnung zu kaufen, haben wir uns die Wohnung angeschaut, kurz mit der Bank gesprochen. Und da haben wir dem grüne Licht bekommen, haben wir damals in Uhlandstraße dem Wohnung gekauft. Aber zwischendrin war dem Restaurant in Feudenheim besser gelaufen. Meine erste Frau war eine Wirtschaftskorrespondentin, die hat dann auch Gutes verdient, und die Firma, dem Knoll damals, hat auch geholfen, kleine Kredit zu aufmachen. Deswegen konnten wir auch dem Wohnung kaufen. Und wir sind in die Uhlandstraße dann eingezogen. Und dem Selbständige ist weitergegangen.

- 00:44:35 VG Wann hat sich denn genau herauskristallisiert, dass Sie dauerhaft in Deutschland bleiben und sich hier ein Leben aufbauen wollen? Haben Sie je überlegt, eventuell in Ihre ursprüngliche Heimat zurückzukehren und dort eine neue oder andere Existenz aufzubauen? Oder stand das für Sie nie zur Debatte? Es gab ja einige Probleme, die Sie hier zu bewältigen haben? Also dieser gescheiterte Versuch der Übernahme eines Lokals, die Probleme bei der Wohnungssuche, die Finanzierung Ihres Lebens. Und trotzdem haben Sie sich entschlossen hier zu bleiben, dauerhaft.
- GM Ich habe mir immer am Anfang die, die Frage gestellt: Soll ich mal zurückgehen in Sizilien und so? Aber mit dem Jahre, mit dem Jahre, vergangen von den Jahre, ist, man verliert auch die Freunde. Es ist nicht wie heute, wenn man einfach paar Worte schreibt in WhatsApp oder in Facebook das „Bin da.“ Und ich habe gemerkt, dass ich jedes Jahr, wenn ich mal, nicht jedes Jahr in Urlaub gefahren, aber zwei Jahre so, damals meine Vater hat da noch gelebt, meine Mutter heute [...] Demenz, damals hat er noch, sag mal, meine Mutter war noch jung, da hat er mich unterstützt und konnte ich mal reden mit der Frau. Aber mit dem, in diese Jahre, wo ich in Urlaub war, konnte ich mal mit meinen Eltern sprechen. Aber mit meine Schulkameraden, Schulfreunde, da war die Kontakte immer weniger und immer weniger. Und dann hab ich mit dem Zeit, wenn ich nach Sizilien gehe, bin dort mehr Ausländer als hier in Mannheim. Wenn ich in Mannheim ankommen, dann sag ich: „Oh, ich bin zuhause.“ Unabhängig jetzt, dass ich mal die Familie und die Haus ja gehabt habe, sondern einfach, dass ich mal, wenn ich mal durch die Planken laufen, sag ich: „Ach, des hab ich, das war nicht da, das war nicht da. Das ist gebaut worden. Das ist renoviert worden.“ Kann ich mal sagen, wie viel die Geschäfte sich geändert haben und so. Das ist natürlich ein Gutes also. Und diese Frage runter zu gehen habe ich langsam dann irgendwie auf Pinnwand gesetzt.
- 00:47:36 VG Sie haben gesagt, Sie empfinden inzwischen Mannheim als ein Zuhause. Was schätzen Sie denn besonders an dieser Stadt oder auch an dem Ortsteil, in dem Sie jetzt leben?
- GM Also Mannheim hat sich mit dem Zeit viel geändert. Ich fühle, ich finde mich in Mannheim wohler, weil habe ich meine Jugend hier verbracht. Und ist dasselbe, wenn man in eigenes Haus wohnt und kauft immer was danach. Und dann wurd man Zeit, wo muss man sich trennen. Und so ist Mannheim, ich kann mich nicht trennen, wenn ich mal sozusagen mitgebaut haben so, in dem, was da war. Und mitgewachsen mit mir. Also das
- 00:48:39 VG Was würden Sie denn noch vermissen, außer jetzt, dass Sie ein Haus haben und damit auch ein festes Zuhause?
- GM Ich habe mittlerweile einen Garten in Mannheim, einen Schrebergarten. Und das würd ich natürlich in allererster Linie

vermissen. Ich kann net einfach leicht machen, weil weiß ich nicht, was unten ist. Und also des is selbe, wenn ich mal zuhause gehe und über die Wohnung, und dann weiß ich: Da ist das. Da ist was anderes. Und Mannheim weiß ich, wo soll ich mich bewegen. Also auch mit Augen zu weiß ich, wo soll ich anfangen.

- 00:49:30 VG Geht es Ihren Kindern auch so? Oder haben die sich anderweitig orientiert?
- GM Also ich habe zwei Kinder. Einer lebt in Mannheim noch. Die kleine Mädchen ist durch sein Studium erst in Mannheim und dann wurde sie in Stuttgart, hat da Beruf gelernt. Und dann hat das wegen seinem Beruf noch weiter studiert und ist in München gegangen weiter zu studieren. Und seit fünfzehn Tagen ist sie Lehrerin in Lehramt Berufsschule in Erlangen. Und mein Sohn hat er sich entschlossen hier in Mannheim zu bleiben, er wohnt in Gartenstadt, hat er sich eine Wohnung gekauft, ein Reihenhaus. Er ist Apotheker und arbeitet in eine Firma in Plankstadt. Und ich glaube, dass die auch beide Mannheim sehr schätzen, weil sie sind hier geboren, hier großgeworden, in die Uhlandschule gegangen, und beide haben das Gymnasium besucht und so. Ich glaube, dass die dem Mannheim auch sehr schätzen, auch wenn sie anderswo leben.
- 00:51:00 VG Haben Sie sich auch im Laufe Ihres Lebens gesellschaftlich oder politisch engagiert? Sind Sie in die örtlichen Vereine, Organisationen oder Interessenverbände eingetreten? Und wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?
- GM Also, für Politik habe ich mich weniger interessiert. Das Notwendigste, was passiert und was nicht passiert. Und, und dann ich habe mich mehr engagiert für unsere Italienische Missionen. Die wissen, dass ich mal Koch bin. Und dann hab ich mich engagiert. Wir machen zweimal im Jahr ein Obdachlosen-Essen für dem Missionen in Kooperation mit der Caritas. Und dann mit meine Schrebergarten mittlerweile bin dem Obmann da geworden. Und dann hab ich mit den Leuten natürlich in Kontakt, dass die Regeln respektiert werden in den Garten und so. Und mehr für dem Italienische Missionen, wo seit ein paar Jahren, zwölf Jahre bin ich auch engagiert, dass ich mal, einmal in Jahre nach Lourdes fahre und da in diese Wallfahrtsort mich engagiere für die andere Leute und da zu sein.
- 00:53:06 VG Sie arbeiten dann vor allem mit karitativen Organisationen von hier zusammen. Haben Sie trotzdem eine Meinung dazu, ob Menschen mit einer Migrationsgeschichte entsprechend vertreten sind, auch in politischen Gremien, und dort ihre Interessen auch wirksam durchsetzen oder vertreten können?
- GM Ich kenne Leute von unsere italienische Gemeinde, dass die auch politisch engagiert sind und [...] Interessen vertreten für dem Italiener, wo in Mannheim leben. Und durch diese Organisation „Amici“ oder die „E Pasa“ oder, des sind Leute, aber, wie gesagt,

für mich, ich tu unterstütze auch die Leute, wenn was da zu sein ist, aber direkt bin für Politik weniger.

VG Aber haben diese Bekannten schon über Erfahrungen berichtet und haben sie irgendwelche Erfolge erzielt, auch was die Verbesserung der Situation von Menschen mit Migrationsgeschichte anbetrifft?

GM Die sind, die Leute sind am Kämpfen da, die tun es mal versuchen, aber wenn der Staat, der italienische Staat nicht mitmacht, ist auch ein große Problem. Wir probieren, also wir, ich sag wir, die Leute probieren es immer wieder, dass mal, dass da zum Beispiel, dass wir haben ein Konsulat, wir haben ein Konsulat gehabt in Mannheim, er ging ganz gut, und dann plötzlich den Konsulat ist nicht mehr da. Und diese, und wenn ich mal eine, eine Ausweis brauchen, muss ich einen Termin machen, und dann geht es sechs Monate wegen Termin erst weg und nach Stuttgart zu fahren. Das ist natürlich, die Leute sind am kämpfen, dass ältere Leute, wenn ja was brauchen, dass hier was wäre, von der italienischen Behörde, wenn man was braucht, und nicht nach Termin nach Stuttgart fahren.

00:55:33 VG Und die hiesigen politischen Gremien, also zum Beispiel die Stadtverwaltung oder auch der Gemeinderat oder auch der Migrationsbeirat, sind das Orte, wo man wirklich auch seine Interessen wirksam vertreten kann, als Mensch mit einer Migrationsgeschichte und seiner besonderen Lage?

GM Ich habe mit der Migrationsverwaltung nicht viel zu tun bis jetzt auch gehabt die 47 Jahre, was ich in Mannheim bin. Und ich kann erzählen, was durch Hören, dass die Migrationsbeirat schon in Kontakt sind mit diese Freunde, was ich haben, dass die versuchen was zu tun, zu machen. Gerade, dass letzte Jahre oder vor zwei Jahren wurde eine Zimmer eingerichtet in Stadt Mannheim, dass für die Leute, wo keine Computererfahrung haben, dass diese Ausweis zu beantragen in Stuttgart, dass da mitgeholfen werde. Und das ist natürlich zu danken dem Migrationsbeirat. Hätte nicht zustande gekommen, wenn sowas net gewesen hätte.

00:57:01 VG Sie haben erwähnt, dass sich Mannheim auch sehr verändert hat im Laufe der Zeit. Welche Entwicklungen sehen Sie positiv und welche Entwicklungen vielleicht eher kritisch?

GM Es kommt drauf an. Mannheim wird immer größer. Jeder Einwohner hat da seine Ansprüchen. So, was wäre besser? Es kommt da von dem Radfahrer: „Ah, wir wollen mal Radstrecke.“ Und der andere auch: „Gibt’s da keinen Parkplatz in Mannheim mehr?“ Und so das. Es ist sehr, sehr schwer mal alle auf beibringen. Wenn ich zurückdenke, dass ich 80 mal nach Deutschland kam, da war so wenig Auto in Mannheim, dass noch nicht mal Straße voll mit Auto geparkt. Des war’n so vier, fünf Autos in der Straße. Und heutige Tage, des kann man nur

träumen, dass so wenig Auto. Ob diese Politik richtig ist, dass man die Auto von dem, von den Innenstadt wegzuräumen, des ist eine andere Aufgabe, wo ich nicht dazu zuständig bin.

- 00:58:26 VG Sie haben sich in der Neckarstadt-Ost niedergelassen, dort ein Haus erworben und Fuß gefasst. Haben Sie auch irgendwelche Verbindungen zur Neckarstadt-West?
- GM Neckarstadt-West war für mich auch sehr interessante Punkt. Und wir haben eine italienische Lebensmittelgeschäft gehabt in die Langstraße. Der „Principe“ hat er geheißen. Ist schon lang her. Des sind schon dreißig Jahre vorbei, wo das nicht mehr auch da ist. Und war damals, dass ich selbständig gemacht und in die Mannheimer Neckarau umgezogen bin, diese „Principe“. Aber Neckarstadt-West wir haben eine italienische Kirche gehabt. Jede Sonntag in die Mittelstraße haben wir eine Gottesdienst gehabt. Wir haben in, durch den italienische Gemeinde, wir haben eine, hier in der Neckarstadt-West jedes Jahr zum Ostern am Karfreitag eine Prozession gemacht, mit Leute so vorgestellt. Und dann mit dem die ersten zwei Jahre haben wir die Prozession beendet am Neckarufer von also in dene von Lidl, heutige Tag Lidl da ist. Und dann haben wir zweimal in diese Prozession über die Langstraße und dann beendet am Alten Messplatz. Und natürlich unsere Pfarrer, wo damals alles organisierte, wurde versetzt woanders, dass wir jetzt eine andere Pfarrer haben. Und wir will, dass nochmal diese Ereignis kommt, aber in der Zwischenzeit unsere Kirche ist nicht mehr da, wo wir in der Mittelstraße die Gottesdienste am Sonntag, sondern wir haben, sag mal, eine eigenes Kirche und die ist zwischen Ost und West, gerade in der Mitte, sozusagen am Ende der Max-Joseph-Straße. Und also mir sind jetzt halt in der Mitte jetzt. Mir sind nicht mehr Ost und nicht mehr West. Mir sind Neckarstadt sozusagen.
- 01:01:09 VG Pflegen Sie noch andere Traditionen, gemeinsame Traditionen in dieser italienischen Gemeinschaft.
- GM Wie ich vorher genannt habe, des mach mer also diese Obdachlosen-Essen. Und dann bei Obdachlosen-Essen, wo zusammen mit dem Caritas in Verbindung gesetzt durch meinen Beruf, dass wir, ich bin Koch und arbeite ich jetzt mit einer Catering-Firma, und wenn Essen übrig ist, dann tun wir auch in die [...] Stiftung vorbeibringen und dass die Leute auch was zu essen haben da. Und wenn also, wie gesagt. Und die andere Tradition ist, dass wir uns treffen auch und gemeinsam essen mit dem Italiener so in die Mittag, in die, vor Weihnachten oder vor Ostern, so zweimal im Jahre auch so ´n Treffen machen. Aber sonst wenig von der Rest.
- 01:02:41 VG Und welche Rolle spielt die Kultur Ihres ursprünglichen Heimatlandes in Ihrem privaten Leben? Was für eine Kultur wurde bei Ihnen zuhause in der Familie gelebt? Beide Kulturen oder vielleicht sogar spielt es eine Rolle, dass Sie eine Beziehung

hatten zu Angehörigen anderer Kulturen, gerade in dieser Neckarstadt?

- GM Die Kultur, es geht immer um Essen meistens, das und die Familie natürlich. Dass wir versuchen, dass die Familie so zusammen bleibt. Wenn man miteinander da ist, wenn einer von der Familie was braucht, also dass man sich miteinander helfen kann. Und Weihnachten und Ostern versucht man, dass man die familiäre, die Familie da zu sein, also, dass wenigstens, wenn im Jahre sich wenig trifft und die Kinder sind groß und Enkelkinder, aber leider nur eins, und der wohnt ein bisschen weit, aber...
- 01:04:02 VG Gibt's auch irgendwelche Kontakte zu Menschen, die anderen Kulturkreisen angehören? Gerade in der Neckarstadt.
- GM Ja, also ich habe viele Freunde und von verschiedene Kultur. Man respektiert auch die andere Kultur, so dass nicht mal unbedingt ein Katholik sein und so. Man, wir gehen essen, nicht, wenn wir essen gerne gehen, und dann versuchen wir auch was anderes, weil, sag ich immer, Italienisch kann ich immer zuhause kochen. Und dann wir versuchen mal was anderes jetzt zu probieren. Egal, ob Neckarstadt ist oder ein anderer Teil von Mannheim, dass man dabei zu sein. Und wie gesagt, ich habe viele Bekannte und Freunde von verschiedene Länder.
- 01:05:01 VG Dieses Interview, dieses Gespräch findet ja im Rahmen des Projekts „Dokumentation der Migrationsgeschichte“ des MARCHIVUMS statt. Warum haben Sie sich entschieden hier mitzuwirken? Was halten Sie überhaupt von dem Projekt? Finden Sie, dass dieses Projekt eine Bedeutung hat für die Stadt Mannheim, für unsere Gesellschaft? Auch für den Blick auf unsere Geschichte?
- GM Natürlich diese Projekte hat eine Geschichte in sich selbst, mal, dass die Leute mal zu wissen: Jeder hat eine eigene Story, warum er in Mannheim ist. Warum ist er da geblieben? Des sind viele Hintergrund auch. Und es könnte sein, dass viele kommen, weil sind von Krieg Verfolgte und andere Probleme. Ich bin natürlich ja ein Verschonte, ich habe sowas nicht gebraucht, sag mal, dass ich mal ganze Zeit, als ich in Mannheim bin, wie ein Tourist, weil ich hab immer jemand da gehabt, wo mich in Italien unterstützte, aber mittlerweile Familie, meine Familie ist da. Und diese, und diese Geschichte, dass die Leute mal zu wissen, aus welche Grund man da ist, das ist schon interessant, das für dem, für diese Projekt. Dass mal die Leute...
- 01:07:06 VG Man diskutiert ja in letzter Zeit auch in der Öffentlichkeit immer wieder die Frage, ob und wie auch die Leistung der ersten „Gastarbeiter“-Generation und auch der folgenden gewürdigt werden kann, ja, wie ihre Leistung anerkannt werden kann für die Gesellschaft hier in Deutschland. Überhaupt Menschen mit Migrationshintergrund, die hier eben sich aufhalten oder auch dauerhaft bleiben. Und dazu will man Denkmäler errichten. Auch

in Mannheim ist es ja geplant, dass jetzt auf dem, glaub ich, Bundesgartenschau Gelände ein Denkmal errichtet werden soll und Bäume aus den Herkunftsländern der Menschen mit Migrationsgeschichte. Haben Sie eine Idee oder eine Vorstellung, wie so ein Denkmal aussehen sollte? Welchen Inhalt, welche Botschaft so ein Denkmal vermitteln sollte an die Öffentlichkeit? Was halten Sie überhaupt von dieser Idee?

GM Als Idee finde ich, als Idee finde ich es gut, dass so ein Denkmal ist. Wie sollte es aussehen? Ich bin leider kein Künstler, wie ich einmal ein Bild vorstelle. Und ob dann Baum wirklich sinnvoll ist oder nicht, ist schon was anderes. Aber ich lass mal jemand, wo Künstler ist, da hat er bessere Idee vielleicht als ich. Dass sicher eine Plastik so zusammen führen und so als Denkmal für die alle, wo da sind oder da gewesen waren.

VG Dann bedanke ich mich recht herzlich, ich fand das, was Sie zu berichten hatten, sehr interessant und aufschlussreich für uns. Deshalb: Ich dank Ihnen recht herzlich, dass Sie die Zeit gefunden haben herzukommen und dass Sie bereit waren dieses Gespräch zu führen. Herzlichen Dank! Und weiter alles Gute für Sie! Dass Sie weiter so glücklich und zufrieden hier bleiben.

GM Vielen Dank!